

Die Liebe, die mich zu dir brachte...

Der Raub der Proserpina

Von siren_skeletra

Kapitel 3: Das Gefühl

Sie wälzte sich im Bett und starrte schon die ganze Nacht an die Decke. Es war kurz vor Sonnenaufgang und hatte die ganze Nacht kein Auge zugetan. Jedes Mal musste sie daran denken, wie sie im Wald stand und sich mit Hades auseinandersetzte. Vielleicht wollte er ihr noch sein Anliegen beichten, oder vielleicht war er schüchtern? Nein! Niemals! Hades und schüchtern wäre eine Sache der Unmöglichkeit. Allerdings, kann sie sich nicht daran erinnern, dass er je eine Frau gehabt hatte, oder jemanden an sich heran ließ. Es war auch nicht auszuschließen, dass er Interesse hatte. Die Begegnung an der Lichtung, der Strauß, der Handkuss und auch die Aufforderung zu bleiben, als er ihre Hand ergriffen hatte. Sie hatte zwar gewusst, dass sie durch das Amt als Göttin der Fruchtbarkeit eine Anziehungskraft auf Männer hatte, aber sie hätte nicht damit gerechnet ausgerechnet dem Mann zu gefallen, der als Eisklotz bekannt war. Sie setzte sich auf und mit einer Handbewegung, ging ihre Kerze auf dem Nachttisch an. Der kleine Schein beleuchtete schwach ihr Zimmer und sie sah etwas auf ihrem Tisch stehen. Sie nahm die Kerze und lief heran. Zum Vorschein kam ein Strauß voller Narzissen. Wieder mit einem kleinen Zettel aus einer Rolle heraus geschnitten.

„Es tut mir Leid...“

Laß sie und seufzte dann. Okay, jetzt hatte sie schon etwas Schuldgefühle. Eigentlich konnte man es ihm nicht übel nehmen. Er hatte wahrscheinlich keine Ahnung, wie man sich jemandem gegenüber verhält. Außer seinen Geschwistern gegenüber. Sie ließ den Strauß stehen, als Annahme der Entschuldigung. Sie zog sich rasch um und lief in den Wald. Zur Lichtung, wo sie schlief und er sie betrachtete. Sie setzte sich in die Blumen, die zur Zeit zu waren und sich nur sehr leicht öffneten, da die Sonne erst aus ihrem Schlaf erwachte und empor stieg. Sie hörte den Vögeln beim Singen zu. Es war eine wunderschöne Symphonie. Sie strahlte immer so eine angenehme Ruhe aus. Plötzlich hörte sie etwas Surren und ein schweres Auftreten. Sie spürte es durch den Boden, dass nun jemand abseits von ihr stand. Sie schaute in den etwas dunkleren Wald und entdeckte ihn wieder. Hades...

„Also entweder sie spielen mit jemandem Verstecken, oder sie bespitzeln mich wieder.“

Er trat vor, sodass sie ihn sehen konnte. Er hatte einen bedrückten Gesichtsausdruck, als ob er gleich mit einem Geheimnis zu kämpfen hätte.

„Ich habe euch nicht bespitzelt, sondern nur betrachtet.“

Sie musste darüber grunzen. Genau das sagte er ihr schon einmal.

„Da kommt mir die Frage auf, wieso ihr euch nicht neben mich setzt und mich betrachtet.“

„Meine Aura ist zu unangenehm für andere. Ihr bekommt dann Angst vor mir.“

„Ich habe keine Angst vor euch. Ich glaube kaum, dass ihr mir etwas antun würdet. Also...“

Sie zog mit ihrem Zeigefinger zu sich, wodurch er einen kleinen Ruck bekam, durch den er sich in Bewegung setzte. Er setzte sich zwar etwas weiter weg von ihr, aber nah genug, um nicht gleich zu schreien. Sie sah wieder geradeaus und wartete.

„Wieso sitzt ihr hier?“

Sie lächelte ihn an und zeigte geradeaus in den Wald hinein.

„In dieser Richtung geht die Sonne auf, zwischen den Schluchten. Ihr werdet gleich sehen wieso.“

Die Sonne begann zwischen dem Spalt empor zu steigen und hauchte alles in ein weiches Orange. Die Strahlen huschten durch die Stämme und Zweige. Der Tau hüllte alles in ein wunderschönes Glitzern. Sie sah nun zu Hades, der wie erstarrt darauf sah.

„Soetwas habe ich schon lange nicht mehr gesehen.“

Er begann wieder leicht zu lächeln. Sie konnte sich auch gut vorstellen, wieso er soetwas nicht oft sah. Er hatte Verpflichtungen in der Unterwelt. Sie stand auf und blieb vor ihm stehen.

„Steht auf, ich möchte euch etwas zeigen.“

Er sah sie mit einer gerunzelten Stirn an und blieb jedoch sitzen. Er wusste anscheinend nicht, ob er ihr vertrauen konnte. Sie wollte ihm zeigen, dass es nicht die Aura war, die allem eine Angst machen, sondern wie sein Wesen war. Als er sich immer noch nicht bewegte, ergriff sie seine Hand und zog ihn einfach mit.

„Nun kommt schon! Sonst sind sie weg!“

Sie schleppte ihn einfach mit im Schnellschritt. An einem Busch blieb sie stehen und ließ seine Hand los.

„Ich möchte euch etwas zeigen.“

Sie schob den Busch zur Seite und es tauchte eine Gruppe von Rehen auf. Sie bekam ein Seutzen von ihm zu hören.

„Sie werden weg laufen, wenn ich mich ihnen nähere.“

„Nicht, wenn ihr mit guten Absichten hin geht.“

Sie nahm wieder seine Hand und zerrte ihn beinahe wieder mit, da er sich sträubte. Die Rehe horchten auf und bewegten sich einen Zentimeter. Sahen die Beiden an. Er blieb stehen und machte keinen Schritt weiter.

„Proserpina, sie werden weg rennen, wenn ich näher heran gehe.“

„Dann schließt bitte eure Augen. Keinen Schritt gehen und nicht gucken!“

Sie warnte ihn mit dem Finger und er seufzte nur erneut. Allerdings machte er das was sie wollte. Sie lief los und holte ein Reh. Sie kannten Proserpina schon, aber nicht ihren neuen Freund.

„Nun streckt eure Haud aus.“

„Ich weiß nicht wofür das...“

„Macht doch einfach mal was ich euch sage...“

Er schnaubte und streckte die Hand aus. Proserpina tat nichts und das Reh lief langsam auf ihn zu. Ganz vorsichtig. Es stuppste seine Hand an und er erschrak, woraufhin er seine Augen öffnete. Er starrte das Reh an, dass sich nun streicheln ließ.

„So düster die Aura auch sein mag, das Wesen in einem ist das Ausschlaggebende.“

Sagte sie und nun kamen auch die anderen, die sich ihnen näherten.

„Denkt nicht immer dass ihr Böse seid, nur weil ihr aus der Unterwlt kommt und Gott der Toten sind. Auch der Tod hat schöne Seiten. Und auch wenn, der Kern von jemandem ist immer anders wie die Schale. Versucht euch das zu merken.“

Sie lächelte ihn sanft an und setzte sich dann auf einen Baumstamm.

„Das ist das erste Mal, dass ich von jemanden gemocht werde.“

„Kein Wunder, wenn man versucht etwas zu sein, was man nicht ist...“

Er setzte sich zu ihr und sah den Rehen zu, wie sie grasten. Er sah beinahe Sorgenlos aus. Etwas sogar nachdenklich.

„Ihr habt meinen Strauß nicht weg geschmissen.“

Merkte er an und sie sah auf den Wald.

„Ich habe mir die Nacht über den Kopf zerbrochen...und zwar über euch...ganz ehrlich gesagt, werde ich nicht aus euch schlau. Zudem habt ihr mir immer noch nicht gesagt, wieso ihr an der Lichtung wahrt und wieso ihr mir den Strauß geschickt habt.“

„Ich...“

Daraufhin schwieg er und konnte irgendwie nichts sagen. Er kämpfte mit seinem Innersten, etwas zu sagen, was er noch nie jemanden sagte.

„Ich weiß nicht was es für ein Gefühl ist aber, als ich mir die Blumen ansehen wollte, auf der Wiese, dann wahrt ihr auch dort und...mir wurde warm...ich fühlte mich wie berauscht. Konnte den Blick nicht von euch wenden, wie ein Süchtiger, der Gier nach mehr hatte...ich wollte euch für mich alleine. Dass euch niemand ansah, niemand berührte oder besitzen kann. Ich...“

Er sprach nicht weiter. Endlich wusste sie was los war. Mehr sogar, es hörte sich genau danach an, dass er sich in sie verliebt hatte...

Sie starrte auf den Boden, wusste nicht so Recht, wie sie darauf reagieren sollte.

„Ich weiß nicht, in was man diese Gefühle packen kann, daher...“

„Ich glaube, euer Bruder oder besser gesagt, mein Vater wird ihnen da bestimmt weiter helfen können. Denn ich bin nur eine Frau und denke nicht wie ein Mann.“

Sagte sie und versuchte es zu überspielen, dass sie es schon wusste. Allerdings war es so weniger peinlich für sie und für ihn.

„Denkt ihr wirklich, dass er mir sagen kann, was mit mir los ist?“

Wie durcheinander und ahnungslos er doch war. Es war schon beinahe anziehend, so wie er sich gerade benahm.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass er das kann!“

Sagte sie und hörte jemanden etwas rufen. Es wurde immer lauter.

„Proserpina!! Proserpina, wo bist du denn?“

Sie schnellte auf und sah sich um, woher die Stimme kam.

„Mutter...Schnell ihr müsst hier weg!“

„Wieso, sie ist doch meine Schwester?“

„Sie brauch mich nur mit einem anderen Gott zu sehen und sie wird wütend. Geht! Schnell!“

Schneller als Gedacht öffnete sich ein Loch und er verschwand ohne noch ein Wort zu sagen.

„Ich bin hier Mutter!“

Ihre Mutter kam mit strahlendem Gesicht auf sie zu und umarmte sie. Proserpina plagten Schuldgefühle. Dass sie auf dem olymp war, dass sie sich mit einem Gott heimlich traf und dass sie Hades verschwieg, was es für Gefühle waren. Sie seufzte unhörbar.

Wieso musste denn immer alles so kompliziert sein?